

Publiziert 17. Mai 2026, 10:59

GEHEIMAKTE JOSEF MENGELE

Befeuert die Schweizer Regierung Verschwörungstheorien?

Historiker haben lange um die Freigabe geheimer Akten über Josef Mengele, dem «Todesengel» von Auschwitz, gekämpft. Fragt sich, warum die Schweiz die Dokumente unter Verschluss halten wollte.

von
Ann Guenter

1145



12



Merken

Darum gehts

- Schweizer Historiker kämpften jahrelang um Einsicht in geheime Bundesakten über NS-Arzt Josef Mengele – nun hat der Nachrichtendienst eingelenkt.
- Die Akten sollten ursprünglich bis 2071 unter Verschluss bleiben; Historiker Gérard Wettstein erzwang die Freigabe durch ein per Crowdfunding finanziertes Gerichtsverfahren.
- Im Zentrum steht die Frage, ob Mengele trotz internationalem Haftbefehl nach dem Krieg erneut in der Schweiz war – beweisen lässt sich das bisher nicht.

Über Jahre hinweg versuchten Schweizer Historiker vergeblich, Einsicht in geheime Bundesakten über den Auschwitz-Arzt Josef Mengele zu erhalten. Doch die Behörden blockten ab – unter Verweis auf nationale Sicherheitsinteressen und den Schutz der Familie des Nazi-Kriegsverbrechers. Die Dokumente sollten bis 2071 geheim bleiben.

Auch die Historikerin Regula Bochsler und der Historiker Gérard Wettstein scheiterten zunächst mit einem Antrag auf Aktenfreigabe. «Es kam mir lächerlich vor», sagt Wettstein gegenüber der BBC. «Solange sie bis 2071 verschlossen bleiben, schürt das Verschwörungstheorien – jeder sagt: «Die müssen etwas zu verbergen haben.»»

Wettstein zog vor Gericht und finanzierte das Verfahren per Crowdfunding. Innerhalb weniger Tage kamen 18'000 Franken zusammen. [Nun hat der Schweizer Nachrichtendienst eingelenkt.](#)

In einer Erklärung hiess es: «Dem Beschwerdeführer wird unter noch festzulegenden Bedingungen und Auflagen Einsicht in die Akte gewährt.» Auch das Datum der Freigabe steht nicht fest.

Haben die Behörden etwas zu verbergen?

Auch Sacha Zala, Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte, kritisiert den Umgang der Behörden mit der Aktenfreigabe – auch wenn er «absolut sicher» ist, dass nichts Relevantes über Mengele zu erfahren sei.

«Auf diese Weise hat die Regierung Verschwörungstheorien angeheizt.»

Sacha Zala

Die Akten könnten aber allenfalls Hinweise auf einen ausländischen Geheimdienst oder ausländische Informanten enthalten. So war etwa [der israelische Mossad](#) Ende der 1950er-Jahre aktiv auf der Suche nach flüchtigen Nazi-Kriegsverbrechern.

Zala vermutet, dass er möglicherweise mit den Schweizer Behörden in Kontakt stand. Dies würde den Schweizer Behörden einen Grund liefern, die Mengele-Akten unter Verschluss zu halten. «Das zeigt, wie unsinnig ein Freigabeprozess ohne historische Kenntnisse ist», meint Zala. «Auf diese Weise hat die Regierung Verschwörungstheorien angeheizt.»

Kehrte Mengele heimlich in die Schweiz zurück?

Im Zentrum der Debatte steht die Frage, ob sich Mengele nach dem Zweiten Weltkrieg trotz internationalem Haftbefehl erneut in der Schweiz aufhielt.

Der SS-Arzt hatte im Vernichtungslager Häftlinge für die Gaskammern selektiert und grausame medizinische Experimente an Kindern und Zwillingen durchgeführt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg floh er unter falschem Namen 1949 aus Europa. Mit Reisedokumenten des Roten Kreuzes, die er über das Schweizer Konsulat in Genua erhielt, gelangte er nach Südamerika.

Tipps des österreichischen Geheimdienstes

Dass Mengele 1956 Ferien in den Schweizer Alpen machte, ist seit den 1980er-Jahren bekannt. Doch Historikerin Bochsler vermutet, dass er später zurückkehrte.

Bei ihren Recherchen stiess sie auf Hinweise des österreichischen Geheimdienstes, wonach Mengele 1961 möglicherweise unter falschem Namen in der Schweiz unterwegs war.

Besonders verdächtig erschien Bochsler eine Wohnung, die Frau Mengele damals mietete – nahe beim Flughafen Kloten. Zürcher Polizeiakten zeigten, dass die Wohnung überwacht wurde und Frau Mengele mit einem unbekanntem Mann unterwegs war. Ob es tatsächlich Mengele war, ist offen.

Grundsatzfrage rund um Transparenz

Der Streit der Historiker mit den Behörden dreht sich letztlich um eine Grundsatzfrage: «Es ist ein Konflikt zwischen nationaler Sicherheit und historischer Transparenz, und in der Schweiz hat Ersteres oft die Oberhand», sagt Jakob Tanner, ehemaliges Mitglied [der Bergier-Kommission zur Aufarbeitung der Schweizer Rolle im Zweiten Weltkrieg.](#)

Tanner hält es für plausibel, dass Mengele nach der Festnahme Adolf Eichmanns durch den Mossad 1960 zeitweise nach Europa zurückkehrte. Andere untergetauchte Nazis suchten damals ebenfalls wieder Kontakt zu Angehörigen in Europa.

«Ich befürchte, wir werden eine Akte erhalten, die eher undurchsichtig als transparent ist.»

Gérard Wettstein

Weder beweisen noch widerlegen

Bereits 1999 durfte ein Historiker der Bergier-Kommission einen kleinen Teil der Akten einsehen. Sein Fazit: Es lasse sich weder beweisen noch widerlegen, dass Mengele in der Schweiz war. Danach wurden die Unterlagen erneut versiegelt.

Bis heute ist unklar, wann genau die Akten freigegeben werden. «Ich befürchte, wir werden eine Akte erhalten, die eher undurchsichtig als transparent ist», sagt Gérard Wettstein. Vielleicht werde man nie endgültig klären können, ob Mengele tatsächlich erneut in der Schweiz war.

Heikler Punkt in der Schweizer Geschichte

Mengele starb 1979 in Brasilien unter falschem Namen. Erst 1992 bestätigte ein DNA-Test zweifelsfrei seine Identität. Doch die zentrale Frage bleibt offen: War der «Todesengel» von Auschwitz nach dem Krieg tatsächlich erneut in der Schweiz – und haben die Behörden weggeschaut?

Die Debatte berührt einen empfindlichen Punkt der Schweizer Geschichte. Während des Zweiten Weltkriegs wies die Schweiz jüdische Flüchtlinge an der Grenze ab; gleichzeitig lagerten Vermögen jüdischer Familien auf Schweizer Banken, deren Besitzer später in Konzentrationslagern ermordet wurden.

Für Historiker Tanner sagt die Geheimhaltung so womöglich mehr über die Schweiz aus als über Mengele selbst.